

Last Hope Sue- Her mit dem Kokain!

Ein spannungsgeladenes MSTing

Von Feuermal

Prolog: Der epische Anfang

Wir befinden uns in einem kleinen Dorf irgendwo auf dem Land.

Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern und Staubwolken steigen von den Kornfeldern auf, weil der Weizen gedroschen wird.

Auf der Hauptstraße stieben einige Spatzen empört zwitschern auseinander, als ein von einem altersschwachen, gelblich-scheckigen Gaul gezogenes Fuhrwerk, besser gesagt ein Karren, anrollt und schließlich in einen mit Splitt ausgestreuten Waldweg einbiegt.

Verlassen wir die Idylle und folgen wir dem Karren, auf dem sich übrigens eine ordentliche Ladung ungebündeltes Heu türmt und nun, da die Straße löchrig und uneben wird, gefährlich ins Schwanken gerät. Als der Gaul erleichtert schnaubt, weil die Fahrt des seltsamen Gespanns fernab vom Dorf am Straßenrand, direkt bei einem augenscheinlich verlassenen Haus, endet, hört man aus dem Heuhaufen gedämpftes Fluchen und einen lautstarken Nieser.

Vom Kutschbock, der in unserem Fall aus Brettern einiger alter Obstkisten besteht (Pampelmusen, rotfleischig), klettert mühsam ein um die siebzig Jahre alter Mann mit Brille, in einen Judogi mit rotweißem Gürtel gekleidet, herunter, bedankt sich beim Kutscher, einem untersetzten Kerlchen mit Schnauzer und beidseitigen Hörgeräten, und beginnt, scheinbar sinnlos in dem Heuhaufen herumzuwühlen, bis er findet, was er sucht:

Unter dem Heu kommen nach und nach mehrere gefesselte Menschen, augenscheinlich Männer, zum Vorschein, jeder mit einem Jutesack über dem Kopf und allesamt schlecht gelaunt. Der Bebrillte lädt sie vom Wagen ab, beziehungsweise schubbert sie über die Kante auf den Boden, und ruft schließlich, scheinbar sinnlos, in Richtung des leerstehenden Hauses:

“Post für euch!”

Danach klettert er wieder auf den Kutschbock, schubst den anderen alten Mann an, und unter empörtem asthmatischen Gekeuche der Schindmähre setzt sich das komische Gespann wieder in Bewegung, bis es schließlich im Wald verschwindet.

“Ach, verdammte Scheiße, hm!”, kommt es von einem der Jutesäcke tragenden Männer, die Raupen gleich gefesselt am Straßenrand liegen und in ihren schwarzen, mit roten Wölkchen verzierten Mänteln, die in solcherart Umgebung wie ein schlechtes Cosplay wirken, irgendwie fehl am Platz erscheinen.

Kurz darauf öffnet sich die Tür des verfallenden Gebäudes, und leichte, raschelnde

Schritte sind zu hören, als zwei junge Frauen sich einen Weg durch das Laub bahnen, die menschlichen Raupen aufsammeln und ins Haus schaffen. Die Tür, deren mintgrüner Lack abblättert, fällt hinter ihnen ins Schloss.

“Kann man mich bitteschön von diesem Alptraum aus Stoff befreien?“, fragt einer der scheinbaren Cosplayer, unter dessen Jutesackrand Strähnen von glänzend schwarzem Haar heraushängen und atmet erleichtert auf, als ihm jemand endlich die kratzige Hülle abnimmt.

Was er allerdings sieht, ist nicht sonderlich angenehm.

Nicht nur, dass die Umgebung ihm nicht vertraut ist; nein, sie widerspricht auch seinem ästhetischen Empfinden. Das Haus, in dem sie sich befinden, ist in einem miserablen Zustand.

Von den nur stellenweise rosafarben tapezierten Wänden platzt der Putz ab, Hakenkreuze sind überall hingeschmiert, aber scheinbar hat jemand versucht, sie zu überstreichen, denn einige wenige schimmern durch eine dünne Schicht weißer Farbe hindurch, und im ganzen Raum stehen leere Flaschen herum.

Immerhin, auch wenn das Haus unschön ist, sind seine Kameraden alle noch da.

Er sieht in die Runde und blickt in Gesichter, die genauso verwirrt aussehen, wie er selbst sich fühlt.

“Nun, ihr fragt euch wohl, was ihr hier macht, oder nicht?“, ertönt plötzlich eine Stimme, die sie alle aus ihren Gedanken reißt.

Der Besitzer, oder die Besitzerin dieser Stimme, denn so genau erkennt man es auf einige Meter Entfernung nicht, hockt vor den im Halbkreis auf Stühlen platzierten Männern in einem mottenzerfressenen Ohrensessel und trinkt aus einer Tasse, die so groß wie ihr (oder sein) Kopf ist, Kaffee. Aus irgendeinem Grund hat diese Person hellblau gefärbtes Haar, mit dunkelblondem Ansatz, und trägt nichts als ein knielanges, hellbraunes Shirt, auf dem mit nahezu obszön großen, pinken Buchstaben etwas ebenso Obszönes geschrieben steht:

Deine Muddah lutscht Schwänze in der Hölle

Er/ sie/ es grinst diabolisch, was das bis eben niedlich wirkende Kindergesicht zu einer Fratze verzerrt und die großen, graugelben Augen zu schmalen Schlitzeln werden lässt.

“Das kann ich euch beantworten.“

Nonchalant schlägt das blauhaarige Etwas seine Beine übereinander und blickt noch einmal bedächtig in die Runde, um sicherzugehen, dass auch alle Aufmerksamkeit ihm/ ihr gilt, bevor es sagt:

“Mein Name ist Kia, und dies hier ist ein Experiment.“

“Experiment, am Arsch, hm!“, quäkt ein blonder Kerl dazwischen, Kia stöhnt genervt.

“Sack Zement, Deidara, rei dich am Riemen, sonst wird das hier als Adult Content markiert! Im Übrigen kann euch meine überaus reizende Partnerin, ihres fortgeschrittenen Alters wegen die Leiterin des Experiments, das alles viel besser erörtern. Also hätte ich gern einen kräftigen Applaus für die liebe Whist!“

“Wie sollen wir bitte klatschen?“, wendet ein rothaariger, müde aussehender Junge ein, und wird dafür nur mit einem Knurren bedacht und einem in sehr männlicher Stimmlage formulierten Befehl:

“Püppchen, wenn ich klatschen sage, klatscht ihr Schlampen gefälligst!”

Eine hübsche junge Frau, wesentlich eleganter gekleidet als ihre nicht ganz so stilsichere Kollegin, tritt ein. Verhaltener Applaus, weil sich mit den Füßen so schlecht applaudieren lässt.

Sie winkt bescheiden ab, wobei ihr langes, welliges Haar fröhlich wippt.

Die seltsame Versammlung atmet auf- diese Lady scheint wesentlich umgänglicher zu sein als das irgendwie kleinwüchsige Ding, das auf dem Sessel nun ein Stück zur Seite rückt, damit Whist darauf Platz nehmen kann.

“Hallo, meine Lieben!”, begrüßt sie die Gefangenen charmant.

Welch Glanz in dieser armseligen Hütte, die Sonne geht auf. Eines der künftigen Versuchskaninchen, ein weißhaariger junger Mann, beginnt zu grinsen.

Auch Whist drapiert sich elegant auf dem schäbigen Polstermöbel und beginnt zu sprechen, wobei man bei ihr schon an der Stimme merkt, dass sie definitiv kein merkwürdig gekleideter Mann sein kann:

“Akatsuki-Mitglieder, ihr seid hier, um als Versuchsobjekte für einen Test epischen Ausmaßes zu dienen, nämlich den, ob Stromschläge die Persönlichkeit psychopathischer Massenmörder zum Besseren verändern können.”

Sie lächelt.

Fassungsloses Glotzen seitens der Cosplayer, die wohl doch DIE ECHTEN, EINZIG WAHREN AKAS zu sein scheinen, und Kia beginnt, hysterisch zu kichern.

“Ihr seid beide nicht ganz dicht, oder?“, erkundigt sich ein Blauhaariger mit Kiemen im Gesicht vorsichtig. Auch wenn die jungen Frauen nicht gefährlich aussehen, lässt er es vorerst lieber langsam angehen.

“Selbstverständlich nicht“, antwortet Kia prompt, erhebt sich und streicht ihr geschmackloses Shirt glatt.

“Bitte begrüßt euren Moderator, ihr Arschkrampen!”

Und ein tritt- Kabuto.

Er scheint begeistert zu sein, gibt den beiden Experimentatorinnen einen Handkuss und wendet sich dann mit unübersehbarer Schadenfreude den gefesselten Nukenin zu. Sasori mustert den Jungen mit der Nickelbrille angesäuert.

“Du, Kabuto? Mein treuer Gefolgsmann?”

“Japp“, kommt es prompt.

“Hat dich auch so´n komischer Oller entführt, Harry Potter, hm, oder hattest du die Schlange satt und brauchtest wen neues zum Arschkriechen, hm?”

“Weder, noch. Ich bin nur hier, um euch in Vertretung der beiden Grazien dort mit einer Badfic sondergleichen zu foltern, und eure Reaktionen zu filmen. Oh, und ich übernehme den aktiven Part.”

“Das heißt was?“, fragt ein junger Mann mit tiefen Falten unter den Augen vorsichtig nach, nicht sicher, ob er die Antwort hören will oder nicht.

“Das heißt, dass ich euch für jeden unnötig blöden, unwitzigen oder beleidigenden Kommentar zu der Geschichte einen fetten Stromschlag verpasse. Sprich, ich treibe euch das Flaming und Chara-Bashing aus, was Ziel dieses Experiments ist.”

“Genau“, stimmt Whist ihm zu, “schließlich seid ihr allesamt antisoziale Mistkerle, und das liegt nur daran, dass ihr zu viele fiese Gedanken habt.”

“Also nichts, was sich nicht mit etwas Schmerz kurieren ließe“, schließt Kia, kramt aus einer nicht vorhandenen Hosentasche eine kleine Fernbedienung heraus und drückt

auf ein Knöpfchen, woraufhin surrend ein Beamer und eine Leinwand aus der Decke gleiten.

“Wir müssen euch jetzt leider verlassen, meine Schätzchen”, säuselt Whist noch, als sie die halb eingestürzte Treppe ins obere Stockwerk, von wo aus die beiden Drathzieherinnen all die kruden Ereignisse im Untergeschoss beobachten können und werden, zu erklimmen beginnt.

“Aber keine Sorge, Arschkrampen, ihr seid bei Kabuto-chan in bestestän Händän. In liebevollen, möchte ich fast sagen.”

“Ich hasse euch alle, hm! Mach mich los, du Vogelscheuche, hm!”

“Ich würd dir was ganz anderes machen, aber dann wäre das hier nicht mehr jugendfrei, also belassen wir es dabei”, summt das mickrige Etwas, bevor es der Älteren nach oben folgt.

Man hört Whist noch rufen: “Kabuto, kick it!”, dann tritt Stille ein.

Kabuto lächelt in die Runde.

Itachi, Madara, Pain, Deidara, Sasori, Hidan und Kisame.

Er kennt sie alle, zumindest vom Sehen, und wird natürlich nicht versäumen, vor allem seinem ehemaligen Meister einen Genuss dieser Art zuteil werden zu lassen.

“Unsere Badfic wurde von einer reizenden Person namens Jasira-Nashima Maccere´ geschrieben, und es ist, wenn ich richtig gezählt habe, ihre vierte Fanfiction zum Thema Naruto. Zwei der vorherigen wurden bereits von der göttlichen sun_flavour-sama geMSTet, und wir werden uns mit einer Real Life Badfic auseinandersetzen, starring Nashima Maccere´ in der Rolle der leidenden Schönheit, und Itachi Uchiha als der megaheiße Mafia-Boss.”

Itachi erbleicht rapide.

“Nicht schon wieder”, murmelt er geistesabwesend, während der Rest aufatmet- nicht das Love-Interest zu sein, ist immer gut.

“Kabuto, wenn du uns losmachst, geb ich dir soviel Geld, wie du nur willst!”, interveniert Sasori genervt, aber scheinbar auch ängstlich ob der Bedrohung durch diese kapitale Badfic.

Der Brillenträger lächelt ihn nur herablassend an.

“Was auch immer du mir bezahlst, von den beiden da bekomme ich mehr. Und jetzt wird geMSTet.”